

Zwischen Felbertal und Hollersbachtal lagern mächtige Metamagmatite der Habachformation, die in W-E-streichenden Zügen an das Salzach Haupttal heranreten. Im Bereich Platte – Vorderlachalm handelt es sich um zumeist feinkörnige, dichte, grügraue Chloritschiefer und Prasinite die basischen, aber zu einem guten Teil auch intermediären Charakter aufweisen. Als Besonderheit sei an dieser Stelle eine 10–35 cm mächtige Einschaltung eines zuckerkörnigen, weißen bis gelblichen Marmors erwähnt, die 400 m NE der Vorderlachalm (Kote 1700), direkt oberhalb des Steiges zur Pölsenalm, in den zuvor beschriebenen Grüngesteinen steckt.

Im Bereich Hinterer Lachwald wurden mächtige Moränenkörper auskartiert, die zum Teil von Amphibolit-groblockwerk überlagert werden. Unmittelbar unterhalb der Vorderlachalm setzt jene, durch den Bürgerbach verursachte, tiefe Erosionsrinne an, die in den vergangenen Jahren mehrmals Ausgangspunkt größerer Murenabgänge war.

### **Bericht 1990 über geologische Aufnahmen im Quartär des Raumes Aurach – Paß Thurn auf Blatt 122 Kitzbühel**

Von RUTH WALT  
(Auswärtige Mitarbeiterin)

Die 1988/89 begonnenen quartärgeologischen Aufnahmen im Raum St. Johann i.T. – Jochberg wurden 1990/91 fortgesetzt und bis Paß Thurn ausgedehnt.

Die in den vorangegangenen Arbeiten untersuchten Terrassensedimente werden nördlich von Jochberg abgelöst durch Felsterrassen, die, auf das Niveau der Filzen-Terrasse bezogen, leicht ansteigend bis Jochberg Wald auf der linken Talseite verlaufen.

Nur ein schmaler Span von Terrassensedimenten mit überlagernder Grundmoräne ist im Bereich zwischen Parzen und Irlar, am Ausgang des Sintersbachgrabens, noch erhalten.

#### **Oberaurach – Jochberg Wald (orographisch rechte Talseite)**

Dieser Bereich wurde 1990/91 genauer untersucht und zeigt bei guten Aufschlußverhältnissen im Pürsting- und im Einödgraben eine Entwicklung von glazilakustrinen Stausedimenten, verzahnend mit glazifluviatilen Eisrandbildungen, die von Grundmoräne unterlagert werden. Das in diesen stauenden Bereichen gefundene organische Material (flachgepreßte Holzreste) kann für Datierungsversuche verwendet werden.

Der morphologisch äußerst markante Moränenbogen, der sich von Grüntal, nordwestlich, bis zum Ausgang des Einödgrabens erstreckt, wurde von KLEBELSBERG (1942) und von PATZELT (1971) als Endmoränenwall interpretiert. Am Top der Endmoräne (Aufschluß Nähe Götschenkapelle) kann diese Interpretation durch sedimentologische Kriterien untermauert werden: über einer Grundmoräne mit unregelmäßig abgegrenzten sandigen bis siltigen Einschaltungen lagern diskordant schichtige Kiese und Sande mit wechselndem Einfallen auf. Rinnenfüllungen, Blöcke, sowie Verwitterungstaschen am Kontakt zur Grundmoräne vervollständigen das Bild.

Links am Ausgang des Wieseneggrabens lassen sich beim Schlichter mehrere Wallformen, bestehend aus

Moränenmaterial, bis auf eine Höhe von 1150 m verfolgen. Reste dieser Moränenbedeckung sind bis zur Berghütte auf 1257 m erhalten: in einer gelblichgrauen siltig-tonigen Matrix eingebettet ist ein vollkommen unsortiertes Geröllspektrum folgender Zusammensetzung: Wildschönauer Serien, grüne und violette Tuffite, Quarzite, Diabasporphyrite. Erratische Gerölle konnten keine gefunden werden.

Taleinwärts befindet sich nordseitig der Spitaleralm auf 1150 m noch ein etwas mächtigerer Zwickel von Grundmoränenablagerungen, die bis ins Tal hinunterziehend von Schwemmfächersedimenten überlagert werden.

#### **Saukasergraben – Trattenbachgraben (orographisch linke Talseite)**

Die linke Talseite des Großachentales ist gekennzeichnet durch flächig sehr weitverbreitete Moränenablagerungen mit stark wechselnden Mächtigkeiten.

So wird die Felsterrasse bei Bärenbichl, die sich oberhalb der jungen Terrassenschüttung von Filzen befindet, von Grundmoräne bedeckt.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Saukasergrabens bestehen die morphologisch eigenständig entwickelten "Rippen" zur Gänze aus Grundmoräne, z.T. von glazifluviatilen Sedimenten und Schwemmfächern überlagert.

Von dort aus läßt sich bis auf eine Höhe von min. 1200 m ein Gemisch aus hauptanteilmäßig Moränen- und Hangschutt taleinwärts verfolgen.

Am Ausgang des Aubachgrabens, orographisch rechts, befindet sich bis in eine Höhe von 1300 m noch einmal ein bedeutendes Moränenvorkommen, das einen ca. 80 m mächtigen, sehr markanten Wall aufbaut.

In schmalen Resten ist Moränenschutt noch auf der linken Seite des Trattenbachgrabens erhalten und ist entlang der Forststraße auf einer Höhe von ca. 1200 m in einem mehrere Meter mächtigen Zwickel von Grundmoräne sehr gut erhalten. Der relativ hohe Kristallinanteil (Tauerngneise) im Geröllspektrum ist auffallend.

Ein zeitliche Einordnung der o.e. Endmoränenwälle kann erst nach Auswertung des Probenmaterials und Datierung der Holzreste getroffen werden. Daher ist eine genaue zeitliche Rekonstruktion dieser vermutlich spätbühlzeitlichen Haltestände vorerst nicht möglich.

### **Blatt 123 Zell am See**

#### **Bericht 1990 über geologische Aufnahmen auf Blatt 123 Zell am See**

Von HELMUT HEINISCH  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

#### **Stand der Arbeiten**

Nachdem die Gelände-Aufnahmen auf Blatt Zell am See weitgehend abgeschlossen sind, stand die Vorbereitung der Daten für die endgültige Kompilation im Vordergrund der Aktivitäten. Hierbei ergaben sich einige kleinere Informationslücken, deren Beseitigung für das Jahr 1990 geplant war. Der frühe Wintereinbruch verhinderte allerdings den Abschluß dieser Arbeiten. Daher werden auch im Jahr 1991 noch ergänzende

Aufnahmen notwendig werden. Neuaufnahmen wurden in zwei Teilbereichen durchgeführt (Maßstab 1 : 10.000), dem Gebiet des Krummfeichtbachs bei Saalbach-Hinterglemm und dem Gebiet des Tobersbachs am Südrand der Grauwackenzone bei Uttendorf (vgl. auch Bericht zu Blatt 122 Kitzbühel).

#### **Gebiet Krummfeichtbach**

Der Krummfeichtbach mit seinen Zuflüssen legt unter Moränen- und Schuttmaterial eine schmale Aufschlußzone frei. Es handelt sich um flachlagernde Löhnersbach-Formation, die lediglich auf 1300 m Höhe von gröber körnigen, proximaleren Sandstein-Typen (Schattberg-Formation) unterbrochen wird. Auch die Felskante des Saalachtals bei Altach enthält Anteile von Schattberg-Formation. Eine Brekzienlage wurde an der Seigalm vorgefunden. Erwähnenswert erscheint weiterhin eine mächtige Kataklysezone, die vom Gußbach kommend, etwa NNW-SSE-streichend den Krummfeichtbach schneidet.

Die umgebenden Hänge sind weitgehend frei von Aufschlüssen. Auf 1480 m Höhe zwischen Reiteralm und Seigalm liegt ein frisch anerodierter, mächtiger Schuttkörper vor. Es handelt sich um Sedimente vom Eisrand-Typ. Es ist unklar, ob diese hochliegenden Ablagerungen einem sehr frühen Stadium des Eiszerfalls zuzuordnen sind. Möglicherweise entwässerte zu diesem Zeitpunkt der Talschluß des Glemmtales über den Spielberg-Paß nach Norden in das Becken von Hochfilzen-Fieberbrunn, da das mittlere Glemmtal durch Tot-eismassen verlegt war. Eine quartärgeologische Bearbeitung des Bereiches wäre wünschenswert.

#### **Gebiet Tobersbach**

Die Aufnahmen erstrecken sich auf die Tobersbach-Schlucht, den Pölsenbach und die Hänge zwischen Mairalm und Grünsafteck. Es treffen überwiegend die üblichen Metasandstein-Metasiltstein-Tonschiefer-Wechselfolgen vom Faziestyp der Löhnersbach-Formation auf. Zwischen 1200 m und 1300 m Höhe finden sich im Tobersbach Einschaltungen von Mikrokonglomeraten und gröber klastische Sandsteinen, die dem proximalen Faziestyp der Schattberg-Formation zugeordnet werden. An der Mairalm ist die Fortsetzung des Metabasit-Zuges aufgeschlossen, der vom benachbarten Kartenblatt bekannt ist.

Äquivalente höher metamorpher Grauwackenzone sind im Bereich des Lehnberges aufgeschlossen. Hier findet sich auch ein Rundhöcker aus Prasiniten. Auffällig ist ein Wechsel im Generalstreichen der Serien im Bereich des Tobersbachs. Auch der in tektonisch zu hoher Position vorgefundene Prasinitzug läßt vermuten, daß im Umkreis der Tobersbachs eine größere Querstörung verläuft. Sie ist allerdings nicht direkt im Bachlauf nachweisbar und dürfte unter den randlichen quar-tären Schuttmassen verborgen sein.

Im kartierten Bereich keilen mit spitzem Winkel zur Salzachtalstörung nach Norden eingeschuppte, 100° streichende Gesteine vom Typ der Uttendorfer Schuppenzone aus. Die Fortsetzung dieses Gesteinszuges nach Osten erreicht im Bereich Steindorf-Nagelkopf das Salzachtal (HEINISCH & SCHLAEGEL, 1989). Die tektonische Struktur wird als konjugierte Riedel-Störung zum Salzachtal-Lineament interpretiert und dürfte sehr jungen (Miozän oder jünger?) Blattverschiebungen zuzuordnen sein. Derzeit laufende, ergänzende Auswer-

tungen von Satellitenbild-Daten sollen diese Frage abklären.

#### **Quartäre Bildungen und Rezent-Geodynamik**

Verdichtete Grundmoräne, überlagert von Eisrandterrassen, findet sich auf den Verebnungen von Lidering – Lehnberg – Rapfen. Lockergesteins-Aufschlüsse wurden in der Feldkarte markiert.

Hang- und Flankenbereiche im Almgebiet sind allesamt instabil und in eine Vielzahl von Rutschmassen zu gliedern.

### **Bericht 1990 über geologische Aufnahmen auf Blatt 123 Zell am See**

Von GERHARD PESTAL

Die geologische Aufnahmestätigkeit der abgelaufenen Geländesaison erfolgte am Nordrand der mittleren Hohen Tauern westlich der Kapruner Ache zwischen dem Salzachtal und der südlichen Blattschnittsgrenze. Besonderes Augenmerk wurde dabei der Bearbeitung der jüngsten mesozoischen Einheiten dieses Abschnittes des Penninikums gewidmet. Der Bereich östlich der Kapruner Ache war in seiner Zusammensetzung schon durch die Kartierungen von H. MATL und H.P. CORNELIUS bekannt. Im Anschluß an einige Übersichtsbegehungen wurde mit der Schließung, der in diesen Manuskriptkarten noch vorhandenen Lücken begonnen. Die hierbei bearbeiteten Gebiete befinden sich im Bereich Guggen – Bärenreitwald – Mayereinöden E Kaprun sowie im Bereich Pichl – Vorfusch am Ausgang des Fuschertales S Bruck a.d. Großglocknerstraße. Somit konnte die Kartierung des Penninikums auf der ÖK 123 weitgehend abgeschlossen werden, sodaß nun eine Manuskriptkarte 1 : 25.000 vorliegt.

Von der Dreiwallnerhöhe bis Tannwald SE streichen, die schon im Bericht 1988 erwähnten Kalk- und Dolomitmarmore der Karbonatgesteintrias (Fossilfund von H. BOROWICKA, 1966 [*Diplopora annulata* (SCHAFHÄUTL)] aus dem Dietersbachtal). Über der Karbonatgesteintrias folgt eine wechselvolle, gleichfalls E-W-streichende Einheit. Diese umfaßt Brekzien, Brekziendolomite, helle Serizitschiefer mit Kalkmarmor und Dolomitschollen, helle und dunkle Quarzite (zum Teil sandig), Arkosegneise, dunkle Phyllite mit zum Teil klastischen Einschaltungen, sowie helle und dunkle Marmore mit zum Teil feinbrekziösen Partien.

Diese vielfältige Serie wird von Gesteinen der Glocknerdecke überlagert, die westlich des Kaprunertales bis zum Mühlbachtal S Niedersill, als Zone der Fuschersfazies, typisch entwickelt sind. Neben den schon im Bericht 1988 beschriebenen Kalkglimmerschiefern des Maiskogels und den dunklen Phylliten kann den Metagabbrovorkommen des Schattberges SE Niedersill große Bedeutung beigemessen werden. Die rund 700 m SE Burgeck nahe der Kote 1085 gewonnenen Proben, erscheinen auf Grund des Schliffbefundes mit den von G. FRASL 1958 beschriebenen Stipnomelanführenden „Gabbroamphiboliten der Nordrahmenzone“ vergleichbar. Bei den am E-Hang des Dietersbachtals auskartierten Grüngesteinen handelt es sich hauptsächlich um mit zum Teil hellen Phylliten wechsella-gende Chloritschiefer. Makroskopisch deutlich erkennbare gabbroide Strukturen, die eine eindeutige Zuordnung ermöglicht hätten, konnten hier vorerst nicht auf-